

## Bern

## Gnadenfrist für die Eritreerin und ihren Sohn

Die Kirche Belp-Belpberg-Toffen gewährt einer jungen Frau und ihrem Sohn Kirchenasyl. Gestern hätten die beiden nach Italien ausgeschafft werden sollen. Das ist nun nicht passiert. Offenbar hat der Kanton eine neue Frist gesetzt. Das Pfarrteam will weiterkämpfen.

Anita Bachmann, Dölf Barben

Er sei sehr erleichtert, sagte Pfarrer René Schaufelberger gestern Abend. Den ganzen Tag musste das Pfarrteam der Reformierten Kirche Belp-Belpberg-Toffen damit rechnen, dass die 29-jährige Eritreerin und ihr 8-jähriger Sohn von der Polizei abgeholt und nach Italien ausgeschafft werden (siehe «Bund» von gestern). Doch es kam anders: Das kantonale Amt für Migration und Personenstand hat die Frau gestern Abend offenbar über einen «neuen Gesprächstermin» am 24. November informiert. Für Schaufelberger heisst das, dass die Ausschaffung vorläufig nicht vollzogen wird. Die Information sei mittels E-Mail an den Rechtsvertreter der Eritreerin gerichtet worden.

Die Reformierte Kirche Belp-Belpberg-Toffen, die der Frau und ihrem Sohn Kirchenasyl gewährt, will verhindern, dass die beiden nach Italien ausgeschafft werden. Wegen traumatischer Erlebnisse auf der Flucht seien sie dringend auf psychiatrische Behandlung angewiesen. Diese aber sei in Italien nicht gewährleistet. Mit der Fristverlängerung werde das Problem nicht gelöst, sagte Schaufelberger gestern Abend. «Wir haben jetzt aber etwas Luft.» Das Ziel bleibe, die Ausschaffung zu verhindern. Man versuche nun zu erreichen, dass die Eritreerin in der Schweiz ein Asylgesuch stellen könne.

In der Belper Kirche geht man davon aus, dass der gestrige Tag der letztmögliche Termin für die Ausschaffung war. Schaufelberger vermutet aber, dass der Kanton das anders sieht und die Frau als



Gestern gab es für das Pfarrteam in Belp einen Hoffnungsschimmer. Foto: Beat Schweizer

untergetaucht einstuft. Wenn Flüchtlinge untertauchen, verlängert sich der Zeitraum, in dem sie ausgeschafft werden können. Laut Schaufelberger ist die Frau aber nie untergetaucht.

#### Bewegung im Welschland

Im Kanton Waadt versuchen Aktivisten seit längerer Zeit, Flüchtlinge in grösserer Zahl vor einer drohenden Ausschaffung zu beschützen. Bei über hundert Personen hat etwa das Collectif R bisher versucht zu verhindern, dass sie als sogenannte Dublin-Fälle nach Italien, Ungarn oder Frankreich ausgeschafft werden. Stellt in der Schweiz jemand Asyl, wird überprüft, ob die Person

nicht schon in einem anderen europäischen Land registriert ist. Falls ja, hat die Schweiz genau ein halbes Jahr Zeit, die Person in das betreffende Land zurückzuschaffen. Wenn die Frist verstreicht, wird die Schweiz zuständig, das Asylgesuch zu behandeln.

Mit der Bewegung im Kanton Waadt sei die Aktion in Belp nicht vergleichbar, sagte René Schaufelberger. Man sei zufällig auf diesen Fall gestossen. Trotzdem sei es aber mehr als ein Einzelfall. Nebst der seelsorgerischen Dimension gebe es auch eine ethische, sagte er. «Unser Handeln richtet sich nicht gegen den Staat, wir geben ihm aber die Möglichkeit, ethisch zu handeln.»

Kirchenasyl im Kanton Bern

#### Die Kirche muss nicht neutral sein

Die Diskussion ums Kirchenasyl wurde vor 20 Jahren intensiv geführt. Der Regierungsrat selber hat aufgezeigt, was die Kirche «darf».

1993 hatte der Kirchgemeinderat Münchenbuchsee-Mooseedorf eine Familie aus Kosovo-Albanien ins Kirchenasyl aufgenommen. Zwei Kirchgemeindeglieder erhoben dagegen Beschwerde. Behandelt wurde sie schliesslich vom Regierungsrat. Dieser kam zum Schluss, der Kirchgemeinderat habe rechtmässig gehandelt. In der Begründung des Entscheids (21. September 1994) holte der Regierungsrat weit aus. Schon im Alten Testament sei die Rede von Zufluchtsstätten, schrieb er, wo Straftäter bis zur ordentlichen Gerichtsverhandlung Unterschlupf fanden, um sie vor «ungesetzlicher Volksjustiz» zu schützen. Im Mittelalter hatten Kirchen oder sogar bestimmte Gasthöfe diese Funktion. Es stehe denn auch «in einer alten bernischen Tradition», schrieb der Regierungsrat, «wonach der Kirche seitens der Obrigkeit aufgetragen wurde, darüber zu wachen, ob im öffentlichen Handeln den christlichen Geboten Nachachtung verschafft werde».

Seit die Obrigkeit rechtsstaatlichen Prinzipien verpflichtet ist, existiert Kirchenasyl im rechtlichen Sinn nicht

mehr. Das Kirchenasyl ist deshalb gemäss Regierungsrat «nicht als Gewalt- oder Widerstandsinstrument gegen den Rechtsstaat zu verstehen». Auch seien Kirchengebäude keine rechtsfreien Räume. Die Aufnahme abgewiesener Flüchtlinge werde «vielmehr als eine Mahnung verstanden und als Aufruf an die staatlichen Behörden, ihre Asylpolitik zu überprüfen». Meinungsverschiedenheiten ergäben sich deshalb, weil die Situation in einem Rückschaffungsland verschieden eingeschätzt werde. Solche Differenzen müssten «in einem demokratisch aufgebauten Gemeinwesen» möglich sein und im Rahmen der Rechtsordnung ausgetragen werden können.

Weiter hielt der Regierungsrat fest, die Kirche habe sich - im Gegensatz zu den staatlich-öffentlich-rechtlichen Körperschaften - «nicht am Grundsatz der innenpolitischen Neutralität zu orientieren». Obschon die Kirchen staatlich anerkannt seien, «müssen sie sich vom Staat nicht auf politische Abstinenz, Stillhalten oder Neutralität verpflichten lassen». Die Kirche sei schliesslich den ethischen Grundhaltungen der christlichen Botschaft verpflichtet. Allerdings, heisst es im Entscheid: Einen Rechtsbruch werde der Staat immer verfolgen müssen, «auch wenn die Handlungsmotivation religiöser Natur war». Es sei dann aber an der Strafjustiz zu beurteilen, wie weit die Rechtfertigungsgründe die Schuld verminderten. (db)

Aufgetischt Barbière Café und Brauerei, Bern

## Experimentalkost auf die hippe Art



Am Breitenrainplatz hat sich das Barbière längst zum Pilgerort für alle Freunde des Gerstensafts entwickelt. Vom **Indian Ale**, **Pale Ale** bis zum

**Stout**, die hauseigene Mikrobrauerei lässt den Biertrinkern die Qual der Wahl. Es muss ja nicht bei einer Stange bleiben.

Das Barbière ist aber nicht nur eine hippe Bierschenke, die gerade so gut im Hamburger Szenequartier, dem Schanzenviertel, stehen könnte. Zur Mittagszeit drängt sich «**Tout Breitsch**» in das Lokal mit den Backsteinmauern. Die schmackhaften Mittagsmenüs haben sich buchstäblich durch Mund-zu-Mund-Propaganda herumgesprochen. Die Bier-Gourmets haben sich auch heute **originelle Speisen** ausgedacht. Der Testesser entscheidet sich für Menü 1, Pouletgeschmetzeltes an Lauch-Baumness-Crème, serviert mit Safran-Brot, Feigen und Geisskäse. Dazu Salat als Vorspeise (Fr. 19.50). Der Begleiter wählt die Vegi-Variante: Brokkoli an Kokos-Ingwer-Sauce mit Thai-Basilikum-Reis.

Es geht wie der Blitz: Kaum bestellt, bringt die freundliche Bedienung das Entrée. Der Blattsalat ist hübsch mit Radieschen und halbierten Cherry-Tomaten garniert. Auf der Randensuppe schwimmt Petersilie, schön fürs Auge, gut für den Gaumen. **Miriam's Eistee** (Fr. 4.50, 3 dl) ist frisch, zitronig - und wird, wie es sich gehört, mit Eismwürfeln serviert. Der Kumpel bestellt ein alkoholfreies **Leermund Appenzeller-Bier** (Fr. 5.-). Es gibt schliesslich auch noch Leute, die nach dem Mittag arbeiten müssen.

Sonnenstrahlen erleuchten den grosszügigen Innenbereich. Im anliegenden Brauraum zischt es aus den Braukesseln.

seln. Dann folgt schon die Hauptspeise, die heute als Experimental-Menü durchgehen könnte. Das warme, knallgelbe Safranbrot ist sehr aromatisch. Der Geisskäse riecht richtig stark und ist nur Freunden von Ziegenprodukten zu empfehlen. Die **Lauchsauce** und das **Poulet** schmecken gut. Im Gegensatz zu anderen Besuchen bricht beim Testesser aber nicht gerade eine Gourmet-Euphorie aus.

Das Curry ist für den Begleiter «erstaunlich scharf». Das mit viel Thai-Basilikum garnierte Reisgericht schmeckt aber nicht wirklich asiatisch, sondern europäisch und **erinnert eher an Riz Casimir**. Der Begleiter hat heute ordentlich Appetit und ordnet Nachschlag - erfreulicherweise ohne Preisauflage.

Wer abends nach ein paar Bierchen Hunger bekommt, muss nicht darben. Auf der kleine Abendkarte sind neben der Wochenpasta (Fr. 16.-) auch Pouletflügel (Fr. 16.50, 4 Stück) oder Quesadillas (Fr. 16.50) zu finden. Ob für ein Bier oder zum Mittagessen - der Testesser kommt bestimmt wieder in die hippest Kneipe des Nordquartiers. *Adrian Müller*

#### Die Rechnung, bitte

**Karte:** Klein, aber fein: Jeweils zwei Mittagsmenüs, dazu Wochenpasta. Kleine Abendkarte.

**Preise:** Moderat.

**Kundschaft:** Bunt gemischt: Bierliebhaber, Szenegänger, Verwaltungsangestellte.

**Öffnungszeiten:** Lunch täglich Mo-So 11.30 bis 14.30 Uhr; Dinner täglich Mo-So 17.30 bis 22.30 Uhr.

**Adresse:** Barbière, Breitenrainplatz 40, 3014 Bern. 031 536 70 77, Montag-Freitag: 7.00-00.30; Samstag: 9.00-00.30; [www.barbiere-bern.ch](http://www.barbiere-bern.ch)

Weitere Aufgetischt-Folgen auf [www.aufgetischt.derbund.ch](http://www.aufgetischt.derbund.ch)

Anzeige



wo man  
zusammen  
mehr  
erreicht.

wir sind einfach bank.

valiant